Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 4 (1914)

Heft: 34

Artikel: der Kinematograph für die Jugend : ein erneuter alter Vorschlag

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-719898

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gewerbebetriebes abstreift und denjenigen einer wirtschaftlichen Bevormundung der Bürger annimmt. Speziell nächstfolgende Zahlung wurde vielmehr erst am dritten gehört es nicht zur Tätigkeit der Polizei, den Bürger vor unproduktiven Ausgaben, Verschwendung und dergleichen zu bewahren; hiermit find andere Organe, wie auch die Vormundschaftsbehörden usw. betraut.

Bekanntlich gestattet unser reguläres Schuldbetrei= bungsrecht dem Betreibungsbeamten, ein Pfandverwer= tungsbegehren um drei Monate hinauszuschieben, wenn sich der betriebene Schuldner zu monatlichen Abschlagszahlun= gen von mindestens einem Viertel der Betreibungssumme verpfichtet und die erste Ratenzahlung sofort leistet. Um nun einerseits zu verhindern, daß gepfändete Bermögens= werte weit unter ihrem wahren Wert losgeschlagen wer= den, und um anderseits durch die Gestattung kleinerer Ab= schlagszahlungen zahlungswilligen Schuldnern die Erfül= lung ihrer Verpflichtungen zu erleichtern, bestimmt nun die bis auf weiteres geltende Kriegsnovelle vom 30. Septem= ber 1914 in Art. 1: "Ein auf Pfändung oder Pfandver= wertung betriebener Schuldner kann die Hinausschiebung der Verwertung verlangen, wenn er sich verpflichtet, monat= liche Abzahlungen von mindestens einem Achtel der Betrei= bungssumme zu leisten und die erste Rate sofort bezahlt." Das Bundesgericht führte in einem neuesten Entscheid aus: Hat ein Schuldner sich vor dem allgemeinen Rechtsstillstand verpflichtet, monatliche Abschlagszahlungen von je einem Biertel der Betreibungssumme zu leisten, und hatte er ichon eine oder mehrere Abschlagszahlungen gemacht, aus materiellen Gründen einschränkt, einerseits dem Zer=

die getroffene Maßnahme den Charafter der Regelung des so konnten während des allgemeinen Rechtsstillstandes die Fristen für weitere Abschlagszahlungen nicht ablaufen. Die Tage nach dem Ende des Rechtsstillstandes, also am 3. Okto-("Lobt.") ber 1914, fällig.



# Der Kinematograph für die Jugend.

Gin ernenter alter Borichlag.

Zweifellos hat gerade die gegenwärtige Zeit das An= sehen oder richtiger die Anerkennung des Kinematographen wiederum ein gutes Stück nach vorwärts gebracht. Die Gegner dieser Errungenschaft und ihrer vielen Ausnützungsmöglichkeiten auf dem Gebiete der Volksunter= haltung werden immer stiller und kein normal Denkender magt es heute mehr zu leugnen, welche gewaltige Bedeutung dem Kinematographen auch in der Darstellung von gestellten Filmwerken innewohnt. Selbst diejenigen, die gewohnt waren, das Alinodrama mit einem Lächeln des Mittleids zu beurteilen, geben heute zu, daß gerade diese Art der Darstellung wesentlich dazu beitragen kann, in einer Zeit, zu der die Bevölkerung vielfach den Besuch von Sprechtheatern und ähnlichen Unterhaltungsftätten schon

"Oder Ihre Dreistigkeit. Sprechen Sie es nur aus. Ich lese Ihnen ohnehin alles vom Gesicht ab, noch ehe Sie es aussprechen."

"Dann lesen Sie nicht viel Schmeichelhaftes."

Vielleicht doch, ich lese zwischen den Zeilen. Uebrigens

kann ich die Wahrheit gut vertragen."

"Also gestehen Sie wenigstens ein, daß Sie meine hilf= lose Lage in unerhörter Dreistigkeit ausbeuten", sagte sie schneidend.

Er blickte ihr ruhig in das zuckende Gesicht.

"Wir sind auf dem Kriegspfad. Kämpfende Feinde pflegen sich nicht sehr sanft und rücksichtsvoll zu behandeln. Da Sie mich ohnehin mit Inbrunst hassen, kommt es auf etwas mehr oder weniger nicht an."

"Und tropdem Sie wissen, daß ich Sie hasse, erwägen Sie den Gedanken, mich zu Ihrer Frau machen zu wollen?" "Noch will ich nicht ganz fest, mein gnädiges Fräulein. Aber seien Sie auf der Hut. Wenn ich es will. setze ich es durch. Alfo reizen Sie mich nicht, wenn Sie sich fürchten, meine Frau zu werden", fagte er langfam, mit schwerer Betonuna.

Sie wehrte sich gegen den Bann, den seine Versönlich-feit wieder auf sie ausübte. Wieder lachte Ste höhnisch auf, aber ihre Sände zitterten.

3ch? "Kürchten? Lächerlich!"

"Allso nicht? Um so besser. Ich danke Ihnen." "Da Sie sich nicht fürchten, meine Frau zu werden. Das ist schon viel."

11Ste bog sich mit geschlossenen Augen zurück. ditgste sich im wilben Kreise um sie her. Einen Augenblick Dankte sie auf ihrem Sit.

Erschrocken sprang er an ihre Seite und bengte sich

über sie

"Wollen Sie mir nicht gestatten, daß ich Sie stütze? Sie sitzen schlecht", bat er mit so weichem, zärtlichem Auß-druck. daß sie zusammenschauerte. Sie schütteltenur stumm den Kopf und richtete sich steif empor.

Da trat er wieder zurück und lehnte an den Baum. Sein weicher, zärtlicher Blick wich nicht von ihrem Gesicht. Wie reizend sie war, wenn der spöttische Ausdruck aus ihrem reits die Augen wieder aufschlug. Verwirrt blickte sie em-

Gesichte verschwand. Wie bezaubernd mußten diese Lippen lächeln, wenn die Liebe erst diesem eigenwilligen Mund einen weicheren Ausdruck gab. Wie wunderbar mußten diese dunklen Augen aufstrahlen, wenn sie den Reichtum des Herzens nicht mehr neidisch verbargen hinter einem falten, ironischen Ausdruck. Wahrlich es sohnte sich, um dieses Mädchens Liebe zu fämpfen. Je schwerer der Kampf, um so süßer der Sieg.

Renate blickte einmal verstohlen zu ihm hinüber. Da jah sie immer noch den weichen, zärtlichen Ausdruck in seinem Gesicht. So kannte sie diese sonst so kalten, unbewegslichen Züge gar nicht. Ein heißes, rätselhaft beklemmendes Gefühl bemächtigte sich ihrer. Sie wußte sichs nicht zu deuten, wußte nur, daß sie so in alle Ewigkeit hätte sitzen und in sein Gesicht blicken mögen. Aber wie erlöst atmete sie aus als sie ainen Wegen rollen hörte und der Rannte fie auf, als sie einen Wagen rollen hörte und der Bann von ihr wich.

Dolf Frankenstein hatte sich tunlichst beeilt. doch die alte Frankensteiner Equipage noch zu Ehren.

Als sie hielt, hob Lezingen Renate wieder empor und trug sie in den Wagen. Ihr Herz flopfte wild in der Brust, die Sinne verwirrten sich. Und da fühlte sie plöplich seinen starken, schnellen Serzichlag durch den Stoff ihres Kleides. Sie lag wie erstarrt auf seinen Armen. Zugleich ichmerzte sie der Fuß von neuem heftig. Als sie Letzingen im Wagen aus seinen Armen ließ, merkte er erschrocken, daß sie ohnmächtig geworden war. Ratlos sah er einen Moment in ihr bleiches, stilles Gesicht. Am liebsten hätte er sie mit heißen Küssen ins Leben zurückgerusen. Aber Dolf Frankensteins Gesicht tauchte auf der anderen Seite des Wagens auf.

"Das gnädige Fräulein ist ohnmächtig geworden. Bitte holen Sie mir die Flasche herüber, die am Sattel meines Pferdes befestigt ist, es ist etwas Cognaf darinnen.

Dolf Frankenstein ging unwillig nach den Pferden iber. Was fiel diesem Letzingen ein, so über ihn zu biniiber. verfügen und sich zum Beschützer der jungen Dame aufzuwerfen?

Er hatte die Pferde noch nicht erreicht, als Renate be=

strenungsbedürfnis zu dienen, anderseits aber auch durch lebenswahre Wiedergabe patriotischer und zeitgemäßer Szenen jene Stimmung zu heben, die in diesen Tagen her= vorzurufen gerade als patriotische Pflicht betrachtet wer= den muß. Von der im gegenwärtigen Augenblick vielleicht noch nicht genug anerkannten und voll erfaßten Bedeutung der Mission des Kinematographen, die Ereignisse auf den Schlachtfeldern in einer nicht zu übertreffenden Weise der Nachwelt zu erhalten, sei hierbei gar nicht gesprochen. Das ist eine Leistung, die erst in späteren Tagen die richtige Wertung finden kann und um derentrollen allein iche man der Kinematographie die ehrerbietigste Reverenz machen müßte.

Bei Erwähnung dieser Tatsachen ist es aber wohl auch in erster Linic und gerade beute am Plate, an den Wert des Kinematographen als Unterhaltungs= und Bildungs= mittel für die heranwachsende Jugend zu denken und wieder einmal ganz energisch gegen jene Stellung zu nehmen, denen es durch nahezu systematische Wühlarbeit gelungen ift, dem Kinde und der heranwachsenden Jugend den Kinematographen zu entfremden. Von welcher Seite dieses Entfremdungssisstem ausgegangen ist, wissen wir ganz gut und in den maßgebenden Kreisen, bei denen diese Wühler ein willig Ohr gefunden haben, erkennt man auch schon langsam, wo die Wahrheit liegt. Diejenigen die unsern Betrieben das Kind und die Jugend genommen, haben es allerdings niemals gewagt, die pädagogische Bedeutung des Kinematographen zu negieren, sie haben aber teils in Un= fenntnis der wahren Sachlage, teils aber auch aus eigen=

nützigen Motiven ihre Zwecke dadurch erreicht, daß sie be= haupteten, daß die Art der Darstellungen in den Kinothe= atern selbst dem Kinde nicht zu Rutz und Frommen gerei= chen und der Behauptung Durchbruch verschafft, daß ein gutes Jugendprogramm nicht von einem erfahrenen Rinobe= fiter, sondern nur von einem Schullehrer zusammengestellt werden fönne.

Die Folgen dieser Treibereien waren, daß es einzelnen dieser Agitatoren gelang, sich in das Vertrauen einzelner Behörden einzuschleichen und die ersehnte Unterstützung und Förderung für Veranstaltungen von sogenannten Kin= der= und Jugendvorftellungen zu finden. Wie man weiß, wurde sogar in Wien die Bewilligung für ein großes Kino Leuten erteilt, welche angeblich die Jugendbilnerei auf ihr Panier geschrieben hatten und sich Fähigkeiten anmaßten, die ihnen ebenso fremd waren als der gute Wille, idealen Zwecken zu dienen. Welche merkwürdige Entwicklung die= ses Kino, das weder in seiner Führung dem ursprünglichen Programm entsprach, noch in kaufmännischer Beziehung in einer solch einwandfreien Beise geleitet wurde, die un= serer Ansicht nach Leute, die andere erziehen wollen, jeden= falls hochhalten follten, genommen hat, ift heute fein Ge= heimnis mehr. Auch die verschiedenartigsten Versuche ein= zelner "Bildungsvereinigungen" brachten ein jämmerliches Fiasto, ebenso scheiterten einzelne Spezialveranstaltungen sowohl an der vollständigen Unfähigkeit als auch an der allzu fraß hervertretenden Gewinnsucht der Proponenten.

Nun hatte der Schreiber dieser Zeilen, welcher seit je= her den Standpunkt vertrat, und deshalb auch wiederholt

por in Letzingens Gesicht. Wie ein Traum erschien es ihr. Sie wußte nicht, wo sie war und was ihr geschah. Ein süßes, verträumtes Lächeln huschte über ihr Gesicht und ihre dunklen Augen strahlten selbstvergessen mit liebevollem Ausdruck in Letzingens Züge. Er atmete schwer und beugte sich zu ihr nieder. Da reichte Dolf plötzlich die kleine, in Leder gehüllte Flasche in den Wagen herein.

Renate kam sofort wieder zu sich. Ihr Gesicht rötete sich und sie richtete sich schroff empor. Das Lächeln war versichwunden, wie der aufstrahlende Blick.

Abwehrend wies sie die Flasche zurück, die ihr Letzingen bot. "Ich danke — es ist schon vorüber. Der Schmerz im Fuß war einen Moment so arg. Ich glaube gar, ich bin ohnmächtig gewesen. Vielen Dank für alle Mühe, Herr

Graf." Dolf beeilte sich zu versichern, daß es ihm Freude mache, ihr zu dienen. Im Eifer stotterte er aber mehr denn

je und brachte die Worte nur mühsam heraus.

"Sitzen Sie bequem so, gnädiges Fräulein?" fragte Heinz Letzingen besorgt.

Danke — ganz gut. Die Herren brauchen sich nun nicht weiter zu bemühen."

Jch begleite den Wagen und bringe Wotan nach der "Waldburg", fagte Letingen bestimmt.

"Ich komme auch mit, gnädiges Fräulein", beeilte Dolf

sich zu versichern. Schnell stiegen die Herren auf und ritten neben dem offenen Wagen her. Letzingen hatte eine Decke um Renates Schultern gelegt, damti sie nicht fror.

Besorgt sorichte er in ihrem Gesicht, ob ihr das Kütteln

des Wagens auch feine Schmerzen verursache.

Sie saß still, mit geschlossenen Augen in die etwas de=

feckten Kissen gelehnt.

Und Letzingen mußte immer an das verträumte Lächeln und den liebevoll aufstrahlenden Blick Renates denken. Dieser Blick und dieses Lächeln hatten ihm Klarheit gebracht über das, was er längst ahnend empfunden hatte: daß ihn Renate Hochstetten liebte und sich nur hinter ihrem Haß verschanzte, um sich nicht zu verraten.

Diese Gewißheit machte ihn still und weich. Sie er= füllte ihn mit einer weihevollen Stimmung.

Renates Juk war stark angeschwollen, als ihn der Arzt untersuchte. Ihre Angehörigen waren heftig erschrocken, als sie von ihrem Unfall hörten. Tante Fosephine jam= merte über das Reiten im allgemeinen und besonderen und behaupete, sie habe es längst geahnt, daß es ein Ende mit Schrecken nehmen würde. Der Arzt beruhigte sie lä= chelnd und versicherte, daß kalte Kompressen und später etwas Massage, vor allem aber einige Zeit absolute Ruhe, alles wieder gut machen würde. Sochstetten saß neben Re-nate auf dem Divan. Er hatte kein Wort gesagt, aber sein Gesicht war jett noch bleich vor Schrecken. Renate streichelte ihm die Hand.

"Es ist wirklich gar nicht schlimm, lieber Papa. Nicht

einmal Schmerzen habe ich mehr."

Er versuchte zu lächeln.

Ich muß nur immer denken, was geschehen wäre, wenn du unglücklicher gefallen wärest. Wenn ich dich jetzt wieder auf dem Pferde sehe, werde doppelt ängstlich sein.

Renate sah sinnend vor sich hin. Sie dachte an Letzin= gens Worte: "Ich liebe es nicht, wenn Frauen fo wild rei= ten." Zwar war ihr der Unfall passiert, als sie in sehr ge= mäßigtem Tempo ritt. Aber wenn sie bei einem ihrer wil= den Ritte einmal so zu Fall kam, konnte es wirklich sehr schlimm ablaufen.

"Ich verspreche dir, mich in Zukunft nicht mehr hin-reißen zu lassen, Papa. Du sollst dich nicht ängstigen", such sie liebevoll. Natürlich konnte sie nun nicht daran den an, den Ball zu besuchen. Der Verzicht fiel ihr gar nicht schilen. Aber als Ursula erflärte, daß sie auch zu Hause bleiben wolle, protestierte Renate energisch. "Ich rede acht Tage fein Sterbenswort mit dir, wenn du den Ball nicht besuchst. Das fehlte noch, daß ich auch dir das Bergnügen ftöre."

"Aber es erscheint mir herzlos, wenn ich dich allein laffen foll."

"Närrchen, ich besuchte eine Unmenge Bälle ohne dich, ohne mir nur im mindesten Vorwürfe deshalb zu machen. Sei nicht töricht. Du fährst und Tante Josephine mit dir."

Wegenstand der heftigften Angriffe von einer jogenannten Unternehmer, der sicherlich weder die Befähigung als Fachjugendbildnerischen Seite war, daß nur der Berufs-Kine- mann noch als Pädagog dur Beranstaltung von Jugendmatographenunternehmer in der Lage ist, tatsächlich jenen vorstellungen erbracht hat, seitens des Wiener Bezirks= guter Jugendvorstellungen gestellt werden müssen, wieder einmal Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, wie spezi- aber ist, eine solche Unterstützung nur auf Grund von inelle "Jugendbildner-Veranstaltungen" aussehen, die lei- haltslosen Schlagworten zu gewähren, beweisen unumstößder noch immer die Förderung unserer Schulbehörden finden. — In Wien wandert derzeit ein Unternehmer von einem Kino zum andern, veranstaltet in denselben Jugend= vorstellungen, zu denen er vom Wiener Bezirksschulrat ge= radezu empfholen scheint, indem die Schullehrer beauftragt einer Reihe schlecht kolorierter Diapositive und aus Filmwerden, die Programmzettel zu diesen Vorstellungen sogar an die Schüler in den Klassen zu verteilen. Offen gestanden, hätten wir im Prinzip gegen diese Sache nichts ein= zuwenden, um so weniger, da der betreffende Unternehmer mit wenigen Ausnahmen nur in bestehenden Kinotheatern Vorstellungen gegeben hat, dem Kinobesitzer einen Prozent= fat der Einnahmen zur Verfügung gestellt hat und auch angeblich einen Teil seines Verdienstes wohltätigen Zwecken zuführt. Wie hoch oder nieder diese Beiträge, die wohltätigen Zwecken zufließen, find, können wir hier nicht beurteilen, glauben aber jedenfalls, daß diese Frage ne= benfächlich ist, da ja schließlich ein Unternehmer, der seine Zeit und Arbeit opfert, auch verdienen soll und verdienen muß, wenn wir auch bei Betonung dieses Standpunktes sagen müssen, daß uns die Anlockung mit den "wohltätigen Zwecken" nicht recht gefällt. Was wir aber ganz energisch beaustanden müssen, ist der Umstand, daß eben irgend ein

Unforderungen zu entsprechen, die an die Beranstaltung schulrates eine so weitgehende Unterstützung findet, die noch feinem Kinobesitzer zu teil geworden ist. Wie unrecht es liche Tatsachen. Ich hatte Gelegenheit, ein Programm die= jes Unternehmers zu sehen und was ich sah, ließ mich er= schauern. Es bestand aus alten, verregneten Kriegsfilms, aus alten, gleichfalls verregneten Kaiseraufnahmen, aus zugaben, die nicht einmal ein Kinobesitzer an Mittwochnach= mittag=Vorstellungen seinem Fünsheller=Publikum zu bie= ten wagt. Es kann sich übrigens jeder Fachmann über die Qualität der Darbeitungen dieses Unternehmers einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß der betreffende Unter= nehmer für seine Film eine Leihgebühr von sage und schreibe 6 Kronen per Tag bezahlt. Bei den heutigen Film= preisen sind selbst die ältesten und schlechtesten Kilms kaum mehr um diesen Preis zu haben und was etwa um diesen Preis zu haben sein sollte, können nur mehr im Material ganz verdorbene und im Sujet vollkommen veraltete "Alftualitäten" sein. Es liegt uns bei dieser Gelegenheit fern, irgendwie den betreffenden Unternehmer in seinem Er= werbewerbe zu stören, obgleich wir aus Gründen des An= sehens der Kinematographie zum mindesten wünschen würden, daß unter dem Schlagworte Jugendvorstellung wenigstens halbwegs annehmbare Programme zur Vorführung

"Ich? Fällt mir nicht im Traume ein. Nein, Renate, jo vergnügungssüchtig bin ich wirklich nicht, obwohl ich ge= stehe, daß ich mich auf den Ball gefreut habe."

"Das weiß ich, und deshalb wirst du mit Ursula zum Ball gehen. Wenn ihr euch weigert, ohne mich zu gehen, stehe ich wahrhaftig auf und humple neben euch her. Was wollt ihr denn zu Hause bei mir? Ich kann euch gar nicht gebrauchen. Papa ist mir Gesellschaft genug. Und Dr. Bogenhart kann euch begleiten, damit ihr nicht ohne männli= chen Schutz seid. Sei so gut und telephoniere sofort, Papa, daß er erst hieher kommt, um die beiden Fahnenflüchtigen ins Schlepptan zu nehmen."

die setzte ihren Willen durch und Tante Josephine und Ursula fuhren mit Dr. Bogenhart im Automobil nach L.

zum Kajinoball.

Hochstetten blieb bei Renate, bis sie erklärte, müde zu sein. Aber Renate schlief nicht, als sie der Bater verlassen hatte. Mit offenen Augen starrte sie zur Zimmerdecke emspor und dachte an Heinz Letzingen.

Weshalb ließ sie sich nur sein rücksichtsloses Wesen ge= fallen, weshalb wies sie ihn nicht energisch in seine Schran= fen zurück? Kein anderer hätte wagen dürfen, ihr so zu begegnen, wie er es tat. Und noch nie hatte ein Mann ihr gegenüber eine solche Sprache geführt. Für einen Scherz ging er zu weit — und seine Reden für Ernst zu nehmen, gting er zu iecht franzsinden. Sie wußte nicht mehr, wie sie sich zu ihm stellen sollte. All ihre Worte prallten an ihm ab, als wenn er von Stahl wäre. Was bezweckte er mit seinem Benehmen ihr gegenüber? Doch nur, sie zu demüstigen. Er wollte ihr wohl heimzahlen, daß sie ihm gesagt hatte: Ich haffe Sie. Das hatte dem stolzen, hochmütigen Junker mohl keiner ins Gesicht gesagt. Und das konnte er ihr nicht werzeihen. Deshalb suchte er sie zu kränken und zu demütigen. Nun sie wollte ihm alles mit gleicher Münze heimzahlen, das war gewiß. Nichts sollte ihm geschenkt werden. Wie weit er dieses Spiel wohl treiben würde? Darüber sann sie lange nach. Und dann stahl sich Molf hat Chancen. Sie war sehr lieb und zutrausich zu wieder sein warmer, zärtlicher Blick in ihre Gedanken. Bie ihm, und unser Gesprächsstoff drehte sich immer um Rolf. Geisch verändert wurde durch diesen Blick. Als Beist du, man hat so seine Zeichen. Ich glaube fast besiei aller Stolz, aller Hochmut ausgelöscht. — Nein — an stimmt, sie liebt ihn."

diesen Blick wollte sie nicht mehr denken. Wer weiß vielleicht wollte er sie damit nur verwirren, um leichteres Spiel zu haben. D — er sollte sich hüten — auch sie hatte folche Waffen wenn sie sie anwenden wollte auch nur ein Mann schwach, wie ein Rohr im Winde, wenn seine Leidenschaft geweckt wurde. Er sollte sich hüten, daß sie nicht Ernst machte aus ihrem Spiel. Trachten so viele nach ihrem Besitz — warum sollte Seinz Lexingen viele nach ihrem Besitz — warum sollte Heinz Letzingen gerade unberührt bleiben von ihrer Schönheit. Wenn sie mit ihm kokettierte, wie mit den andern?

Sie vertiefte sich in diesen Gedanken, aber dann drückte sie plöglich die Hände vors Gesicht. Nein — ihm gegenüber würde sie das nicht können, etwas in seinen Augen würde ihr die Schamröte ins Gesicht treiben.

Am nächsten Morgen lieferte ihr Ursula einen getreulichen Festbericht. Sehr schön und glänzend war der Ball gewesen. Ursula hatte sich ausgezeichnet amüsiert. Dottor Bogenhart hat sie zu Tisch geführt und sie hatte sich aus= gezeichnet unterhalten.

Alle Bekannten hatten ihr Bedauern über Renates. Unfall ausgesprochen. Die Herren, denen sie Tänze zuge= jagt hatte, waren sehr betrübt gewesen. Die Gräfin Franfenstein hatte sich untröstlich gezeigt und war zeitig mit Dolf wieder nach Hause gesahren. Letzingen war überhaupt nicht erschienen.

Renate fühlte etwas wie Genugtung bei dieser Nachricht. Ursula berichtete dann launig, wie toll Rolf der fleinen Magda Soltenau den Hof gemacht hatte.

Renate lachte.

"Siehst du wohl, Urselchen — er hat sich schnell über meinen Verlust getröftet. Uebrigens ist die fleine Solte= nau ein reizendes, frisches Mädel. Die würde beffer zu deinem Bruder passen als ich. Vermögend ist sie auch. Also wollen wir wünschen, daß er diesmal doch Glück hat, obwohl nach deinem Ausspruch die Ranzows feines haben sollen.

Ach Gott — sie ist mirklich reizend. Und mir scheint,

gelangen mögen. Bas wir aber im Interesse der Kinobe= fitzer für unfere Pflicht halten, ist, aus dieser Sache eine Lehre zu ziehen und bei dieser Gelegenheit neuerlich einen Vorschlag zur Sprache zu bringen, den das Präsidium des Reichsverbandes der Kinematographenbesitzer in Dester= reich bereits im Vorjahre gemacht hat, der aber leider bei der Mehrzahl der Kinounternehmer ein viel zu geringes Verständnis gefunden hat. Wie es sich bei den Vorstellungen des erwähnten Unternehmers gezeigt hat, find sowohl die materiellen Erträgnisse als auch das Interesse für derartige Vorstellungen größer als man allgemein wohl zu glanben geneigt ift, wenn auch vielleicht für die Zukunft infolge der miserablen Darbietungen diesen Vorstellungen einigermaßen Schaden angerichtet wurde und von vielen Kindern, die diesen Vorstellungen beigewohnt haben, wohl die Lust vergehen dürfte, neuerlich in eine Jugendvorstel= lung zu gehen. Bis jett hat es sich aber bei diesen Veran= staltungen gezeigt, daß die Kinder, die von den Herren Lehrern den Programmzettel erhielten, in Scharen angerückt kamen und an einzelnen Nachmittagen diese Vorstellungen von 1200—1500 Kindern besucht wurden.

Dabei war das Mindest-Entree mit 20 Heller angesetzt, sodaß das Erträgnis einen Unternehmer, der wirklich das halten will, was er versprochen, in die Lage versett, wirklich Gutes zu bieten. Freilich muß hiebei ins Auge gefaßt werden, daß solche Vorstellungen höchstens einmal monatlich in einem Bezirke stattfinden können, da allwöchentlich ein solcher Zulauf unmöglich ist.

Dann wollen wir ihm beide den Daumen kneifen, da= mit Nolf bald glücklicher Bräutigam ist." — Urfula feufzte.

"Das wäre ein Segen, Renatc. "Ich bin ein wenig egvistisch dabei, das gestehe ich ein. Benn Rolf eine gute Partie machte, könnte er vielleicht auf seine Zulage zu meinen Gunften verzichten. Er würde es sicher tun, wie ich ihn kenne. Dann wäre ich doch nicht mehr so schrecklich abhängig von Tante Cleonore und fönnte auf Almosen verzichten, die sie mir nur mit schwerem Herzen gibt. Vielleicht reicht mein bescheidenes Gin= fommen dazu, daß ich mir selbst ein kleines Seim schaffen fonnte und nicht bis zum Ende meiner Tage bei Tante das Gnadenbrot effen müßte.

Aber Urselchen — du sprichst, als wolltest du dich schon ins Altjungfernheim einspinnen. Du bift noch jo jung. Willst du denn nicht heiraten?"

Ursula lächelte resigniert.

"Am Wollen fehlts nicht, Renate. Ich glaube ich hei= ratete einen Droschkenkutscher, wenn mich einer nur haben wollte."

Renate lachte herzlich auf und auch Urfula stimmte mit

ein. Dann fuhr fie fort:

Beinahe ist es mir Ernst damit. Wirklich, ich stellte es mir herrlich vor, verheiratet zu sein. Ein eigenes Heim ein Mensch, dem man etwas ist, dem man angehört mit dem bescheidensten Los ware ich zufrieden. Aber nun sieh mich nur an. Wo soll ich bei meinem verlockenden Neußern einen Mann hernehmen? Stumpfnase, matten, farblosen Teint, ein entschieden zu großer Mund. und da= zu eine unscheinbare Figur. Was soll man mit solchen Reiszen beginnen? Meinst du, daß sich einer in mich verlieben fönnte? Ja, wenn ich reich wäre dann wohl. Mber alücklich könnte ein Mann dann mich auch nicht machen. Nein, nein, ich will schon froh sein. wenn ich mir so ein fleines, beideidenes Altjungfernstübchen leisten kann, ein ganz bescheidenes Reich, das mir gehört, in dem ich nach meier Facon selig werden kann."

Renate blickte gerührt in das junge, stille Gesicht. Nein, hübsch war Ursula nicht. Nur große, schöne Augen hatte

Entjett nun über die Qualitäten des von dem erwähn= ten Unternehmer vorgeführten Programms und um durch diese Vorführungen das Renommee seines Kinos nicht zu schädigen, hat Schreiber dieser Zeilen bald nach Abhaltung dieser Jugendvorstellungen in seinem Kino eine neue Jugendvorstellung veranstalte, jedoch ohne irgendwelchellnter= stützung der Schulbehörden zu verlangen. Nur an die Lehrerschaft des Bezirks wurden Einladungen ausgesendet. Erfreulicherweise waren der Einladung eine große Zahl von Lehrpersonen gefolgt, darunter Mittelschulprofessoren und Direktoren, die mit größtem Interesse den wirklich auten Programmen, die auch in ihrer Zusammenstellung voll= auf dem Begriff eines Jugendprogramms entsprachen, folg= ten. Nach Schluß der Vorstellung erklärten mehrere der erschienenen und um ihre Meinung befragten Lehrperso= nen, daß sie von dem Gesehenen geradezu begeistert seien und daß sie nur im Interesse der Jugenderziegung wiin= schen würden, daß diese Vorstellungen eine recht baldige Wiederholung fänden. Der Schreiber dieser Zeilen erklärte den Herren, daß eine solche Wiederholung kaum zu erwar= ten sei, da ohne Unterstützung der Schulbehörden, wie ja auch der gegenwärtige Fall zeigt, derartige Veranstaltungen für den Unternehmer mit einem Defizit enden müssen. Während bei den erwähnten minderwertigen Gaftvorstel= lungen zirka 1200 Kinder erschienen waren, fanden sich im ganzen zu der wirklich einwandfreien privaten Veranstal= tung vielleicht 150 Kinder ein, was übrigens auch ein Be= weis dafür ist, wie gering infolge der fortwährenden With= lereien das Vertrauen der Elternschaft zu ausgesprochenen

und Lachen durch die blassen Lippen schimmern sah. würde viel gewinnen, wenn sie nicht immer im Schatten vegetieren müßte. In der Waldburg blühte sie immer et= was auf, und in einem sonnigen, warmen Leben wirde sie sich viel zu ihrem Borteil verändern. Wie bescheiden und anspruchsloß sie war. Und dabei hatte sie so viele wert= volle Eigenichaften. Wahrlich, bei den Männern galt nichts als Geld und äußere Schönheit, sonst würde dieses liebens= werte Geschöpf längst einen Freier gefunden haben.

"Liebe, fleine Ursula — wenn die Männer wüßten, welch ein Schat in deinem tapferen, bescheidenen Sinn ver-Ich bewundere dich. So anspruchslos wie borgen liegt! du, vermöchte ich nicht zu sein.

Urjula lachte.

"Ach, das würde zu deiner schönen, stolzen Erscheinung gar nicht passen. Du gehörst in einen goldenen, prächtigen Rahmen, wie ein fostbares Gemälde. Ich bin nur ein so verblaßtes Pastellbildchen oder einfach eine Silhuette, aus schwarzem Kapier geschnitten. Zu mir paßt nur ein ganz schlichtes, glattes Holzrähmchen.

Renate lehnte sich seufzend zurück.

Das Glück hängt nicht von dem Rahmen ab, den es

Urfula nickte ernsthaft.

"Wohl wahr, Renate, ich bin aber doch der Ansicht, wie alle armen Leute, daß sich alles Unglück leichter ertragen läßt, wenn man nicht um das farge Leben forgen muß.

Das mag sein. Aberwir wollenung nicht in Allge= meinheiten verlieren, sondern einmal deinen Fall im besorichlag machen, Ursula. Darf ich einmal ganz offen re-Du mußt aber versprechen, nichts übel zu nehmen." Das verspreche ich gern.

Renate faßte ihre Hand.

"Bleib immer bei uns, Arsula. Warum willst du wies der in die lieblose Umgebung zurück, wo man dich mit als lerlei Launen plagt? Wir alle habendich gern. obwohl ichs dir oft nicht zeige. Und auch mein Bater und Tante haben dich sehr lieb. Wir alle würden uns freuen, fie und weiße, regelmäßige Zähne, die man beim Sprechen wenn du bei uns bleiben wolltest, für immer!"

Schülervorstellungen ift, wenn das Rind den Programm- feten und auf diese Beise eine Miffion zu erfüllen, die gu zettel nicht aus der Schule mitbringt. Auf Grund dieser erfüllen sicherlich Sache der Kinobesitzer ift. Voraussetzung Aufflärungen richtete nun einer der erschienenen Herren die Aufforderung, fich doch mit den maßgebenden Behörden ins Einvernehmen zu jetzen, um derartige wirklich hervor= ragende Schülervorstellungen auch weiterhin möglich zu machen. Auf die Unterstützung der es ehrlich meinenden Lehrerschaft könne jederzeit gerechnet werden. Schreiber dieser Zeilen meinte nun, daß dies nur geschehen fonne, wenn die Gesamtheit der Kinobesitzer sich zur Beranstaltung damit unsere Zukunft, indem wir uns eine neue Genera= derartiger Vorstellungen bereit erklären würden, da ja die tion künftiger Kinofreunde erziehen. Beschaffung des Materials für solche Vorstellungen nicht allzu leicht und nur dann möglich ist, wenn man auch nach dieser Richtung hin auf einen größeren Absat an Programmen rechnen fann.

Bei diesen Erörterungen sind wir nun aber dort, wo seinerzeit das Reichsverbandspräsidium einsetzte, nämlich wieder der Anregung nahe, daß es doch vorteilhaft wäre, wenn die Kinobesitzer die Frage der Jugendvorstellungen selbst in die Hand nehmen und sich zusammentun würden, um im Turnus derartige erstklassige Veranstaltungen zu ermöglichen, freilich nicht unter Aufsicht der "Raftalia" oder Mittwoch der Film "Das Bolf steht auf" zur Aufführung einer anderen Korporation, sondern einzig nd allein unter Aufsicht erfahrener Kino-Fachleute, die dann beruhigt jede Zenfur der Schulbehörden über sich ergehen lassen können. Es wäre vielleicht richtig, ein Komitee aus Kinobesitzern zu bilden, deffen Aufgabe es wäre, die Veranstaltung wirklich größerer Schülervorstellungen in die Wege zu leiten, fich mit den maßgebenden Schulbehörden in Verbindung zu

wäre natürlich, daß für unsere Jugend, die ein Schatz ist, den wir hegen und pflegen muffen, nur das Beste gebracht wird. Wenn uns folche Veranstaltungen selbst feinen Gewinn bringen würden und es nun uns gelingen follte, durch dieselben in dem Kinde und in der Jugend jene Liebe zum Kino zu festigen, die der Kinematograph vollauf ver= dient, wäre unsere Arbeit nicht vergebens, denn wir sichern



# Allgemeine Rundschan.

## Shweiz.

Winterthur. Im Kino Radium wird fommenden fommen. Er behandelt Episoden aus der Zeit der Freiheitsfriege 1806—1813. Die Schlachtenbilder, in dieser Zeit besonders aftuell, rollen sich mit fabelhafter Lebendigkeit ab. Tief ergreifend find die Szenen nach der Schlacht bei Leipzig und bei Jena. Auch die Sprengung der Brücke über die Elster und die des Pulverturms sind hervorragend ge= troffen. Der Film repräsentiert sich als ein Meisterwerf

Urfula hatte feuchte Augen bekommen. Nun drückte sie Renates Hände mit Inbrunft.

Liebe, Gute, wie ich dir danke für deine Liebe. Aber annehmen kann ich das nicht, das hieße euer Glück miß= brauchen. Und dann — wer weiß, wie lange du noch in der Waldburg bleibst. Eines Tages wirst du dich verheiraten."

"Dann wäre es doppelt gut, wenn du bei Papa und

Tante Josephine bleiben könntest."
"Nein, nein, liebe, teure Renate. Führe mich nicht in Bersuchung. Ich bin ja so gern in der Waldburg. Du weist nicht, was mir diese Wochen bei euch jedesmal sind. Aber eines Tages würde ich euch aus dem oder einem an= dern Grunde lästig sein. Und dann müßte ich wieder in mein altes Leben zurückfehren. Das ist mir schon nach jedem Besuch bei euch wie ein Untertauchen in ein graues, troftlofes Schattenreich.

"Das ist ja Torheit, Urselchen. Niemand wird dich zwingen, zurückzufehren. Und ganz sicher werde ich dich nun täglich in Versuchung bringen, bis du deinen Widerstand aufgibst. Vorläufig bleibst du ganz bestimmt hier. Weihnachten mußt du mit uns verleben. Im Winter ist es ohnehin sehr still bei uns — ich kann dich gar nicht entbehren. Inzwischen verlobt sich dann vielleicht dein Bruder. Dann fannst du dir ja dein Altjungfernstübchen in der Waldburg aufschlagen. Dben in deinem Eckturm, wo du jett ichon hausest. Was meinst du dazu?"

"Daß du ein lieber, guter Mensch bist, Renate, und daß ich jetzt vor Rührung laut weinen könnte!"

Ach, du kleine, sentimentale Närrin. Mein Plan entspringt nur egoistischen Motiven. Erstens profitieren wir einmal von deiner Gesellschaft und zweitens wirst du dann unser Renommiergast. Wenn sich dann jemand un= sere Waldburg ansieht, an der alles jo glänzend neu und bürgerlich ist, dann führe ich die Leute vor dein kleines Turmstübchen und sage: "Hier, meine verehrten Herrschaf-ten, wohnt Ursula, Reichsfreiin von Ranzow, mit ihren 16 waschechten Ahnen, die sie in einer dunklen Stunde ihres Lebens das Stück für 1000 Mark verkaufen wollte. Bur Strafe für dieses fluchwürdige Bergehen ift fie ver= bammt, bisam Ende ihrer Tage diefem burgerlichen Saus wußte fie nicht, ob fie lachen oder weinen follte,

einen feudalen Nimbus zu geben. Beten Sie ein Baters unser für ihre arme Seele." — Du sollst sehen, das macht folossalen Eindruck.

Urfula lachte, aber Tränen der Rührung fielen dabei über ihre Wangen. Renate zog sie an sich und füßte sie herz=

Im Laufe des Vormittages wurden viele Blumenspen-den für Renate abgegeben. Von dem bescheidensten Bu-kett bis zu einer Zusammenstellung aus Lilien und weißen Riefen-Chrysanthemen waren verschiedene Abstufungen vertreten. Herzliches Bedauern über ihren Unfall und Abstufungen ebensolche Wünsche baldiger Wiederherstellung waren auf den begleitenden Karten ausgedrückt.

Die Gräfin Frankenstein kam selbst herüber und er= zählte ausführlich, wie niedergeschlagen Dolf gewesen sei über den Unfall und wie bleich er vor lauter Sorge und

Unruhe heute noch aussehe.

"Kindchen, Sie glauben nicht, wie außer sich mein armer Dolf über den Unfall war. Ich mußte unbedingt gleich

herüberfahren, um nach Ihnen zu sehen."

Renate war das sehr unangenehm. Sie erklärte ziemlich fühl, daß der fleine Unfall ganz belanglos sei. Als die Gräfin nach langer Zeit sich endlich entfernte, atmete sie wie erlöft auf.

Das ist auf die Dauer unerträglich", rief sie ärgerlich.

Tante Josephine suchte sie zu begütigen.

"Aber Kind, wenn dich der Graf nun einmal so sehr liebt. Er hat keine ruhige Stunde mehr. Die Gräfin ver= traut mir alles an."

Renate lächelte bitter. Sie mußte, daß Tante Pojephine alückselig sein würde, wenn sie sich entschließen könnte, Gräfin Frankenstein zu werden. Die Liebenswürdigkeit der Gräfin hatte sie vollständig für sie eingenommen.

Gegen Mittag fam von Seinz Letzingen ein herrlicher Strauß tiefroter Rosen für Renate. Eine Karte lag dabei, auf der unter seinem Ramen in steiler, charafteristischer

Handichrift drei Worte standen: "Jett will ich." Dunkle Glut schoft in Renates Wangen. Schnell verbarg sie die Karte. damit sie niemand zu sehen befam. Dabei